



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919-

Sturm aus London gegen Österreich-Ungarn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76985)

Sturm aus London gegen Österreich-Ungarn

Es war vorauszusehen, daß sich gegen die Annexion Widerspruch erheben werde; überraschend aber war die Welle des Zornes und der Bitterkeit, die dem Wiener Kabinett aus England entgegenschlug. Jenseits des Kanals fielen harte Worte über die Vermessenheit des Wiener Kabinettes, sich über einen Vertrag und zugleich über den Machtwillen Großbritanniens hinwegzusetzen; aber auch Iswolskij wurde ob seiner Mitschuld schwer getadelt. Das Londoner Kabinett hatte allen Grund, ungehalten zu sein, doch mehr über seinen russischen Freund, als über den ihm fernstehenden österreichischen Minister. Denn die zwei festländischen Kabinette einigten sich über Bosnien, Konstantinopel und Bulgarien, ohne bei England anzufragen, das vor eine fertige Tatsache gestellt wurde. Großbritannien war gerade daran, die Türkei in sein System von Bündnissen und Freundschaften aufzunehmen, da traten die Kaisermächte dazwischen und führten gegen die Pforte gleichzeitig drei Stöße, zwei auf den Außenrand ihrer Herrschaft — Bosnien, Bulgarien —, einen gegen die Meerengen, das Herz des osmanischen Reiches. England als Weltmacht war damit zum Kampfe herausgefordert.

Die öffentliche Meinung jenseits des Kanals brauste aber auch aus einem anderen Grunde auf. Soeben hatten sich der britische und der türkische Liberalismus verbrüdet und die Jungtürken wurden als Freiheitshelden gefeiert. Diese Schwärmerei sollte sich zwar nach wenigen Monaten verflüchtigen, jetzt aber war sie auf ihrem Höhepunkt; wie konnte nur Österreich sich erlauben, die jungtürkische Regierung durch sein Zugreifen zu verletzen und ihre Reformarbeit zu stören? Es wäre zwar logisch gewesen, sich auch über Bulgarien aufzuregen, da es sich gleichfalls über einen Vertrag hinwegsetzte. Die englische Regierung verstand es jedoch, die sittliche Entrüstung von Bulgarien ab- und auf Österreich-Ungarn hinzulenken, und in der äußeren Politik folgt die öffentliche Meinung Großbritanniens fast immer gelehrt den Weisungen des Auswärtigen Amtes. Die Engländer fühlen sich

am wohlsten, wenn ihre moralischen Wallungen auch dem Vorteil ihres Landes, der Größe ihres Weltreiches dienen.

Noch hatte die habsburgische Monarchie nicht für die Sekundantendienste gebüßt, die sie dem Deutschen Reiche auf der Marokkokonferenz und später wieder geleistet hatte, als sie es ablehnte, England in der Frage der Einschränkung der Seerüstungen zu unterstützen. Würde sie jetzt gedemütigt, so widerfuhr ihr dieses Ungemach als der Bundesgenossin Deutschlands. Schon am 7. Oktober hielt Sir Eduard Grey dem Wiener Kabinett im Unterhause eine kräftige Strafpredigt über die Pflicht der Einhaltung von Verträgen. Wohl habe sich, dies gab der Minister zu, an der Lage des gut verwalteten Bosniens in der Sache nichts geändert, aber das von Österreich eingeschlagene Verfahren könne mit Hinblick auf das internationale Recht nicht ruhig hingenommen werden. Auf denselben Ton war die Antwort gestimmt, die Eduard VII. am 10. Oktober dem Kaiser von Österreich auf dessen Brief vom 30. September sandte; der König sprach ganz steif sein Bedauern über den gefaßten Entschluß aus und verwies darauf, daß die Verträge nur geändert werden könnten mit Zustimmung aller beteiligten Staaten. Diese Rache für die in Ischl erfahrene Abweisung wird dem Könige wohlgetan haben.

Die Beziehungen Greys zu der englischen Presse wurden durch seinen Privatsekretär unterhalten, der sich auf sein Geschäft verstand und gegen Österreich-Ungarn alle Windschläuche öffnete. Tag für Tag wurde dem Wiener Kabinett neben seinen alten Sünden auch die neueste vorgehalten; selbst Kaiser Franz Josef erfuhr keine Schonung, wenn er auch eher bedauert als angeklagt wurde. Uehrenthal aber galt als Meister der Arglist, als Träger einer Politik des Raubes, worin er sich Bismarck als Vorbild genommen haben sollte. So bezeichnete der „Daily Graphic“ die Annexion als „ein Beispiel von Brigantentum, für das selbst in den räuberischen Zeiten der europäischen Geschichte nur schwer eine Parallele zu finden wäre“, und ebenso gehässig äußerte sich der „Daily Telegraph“: „Wenn die Herren im Privatleben die Karten in der Manier gemischt hätten, die die Hauptakteure in dieser Intrigue gewählt haben, würden sie aus ihren Klubs ausgeschlossen werden. Die Annexion ist ein tödlicher Schlag gegen die Moral¹⁾.“

¹⁾ Die Zitate nach Th. v. Sosnosky, „Die Balkanpolitik Österreich-Ungarns“, II, S. 160.